

Verhalten und Handeln

Bei Tisch: »Bitte reich mir das Salz rüber.« Ich gebe dir das Salz.

Es ist eine sehr einfache Handlung – ich gebe ihm das Salz –, aber an ihr werden alle für das Handeln wesentlichen Faktoren sichtbar:

- Die Handlung hat einen Auslöser. Hier ist es die geäußerte Bitte, dir das Salz zu geben.
- Die Handlung hat ein Ziel. Hier das Ziel, dass du das Salz bekommst.
- Das Ziel kann ein Zustand sein (wenn ich beispielsweise eine Wand blau anstreiche) oder ein Ereignis. Hier könnte man als Ziel einen Zustand ansehen (du verfügst über das Salz), aber genau genommen ist es ein Ereignis: Du sollst das Salz bekommen.
- Wenn du daraufhin »Danke« sagst, so ist auch dies eine Handlung mit einem Ereignis als Ziel. Ihr Ziel ist es, Dank zu sagen. Dieses Ziel wird mit der Handlung selbst erreicht. Es handelt sich um einen Sonderfall, in dem das Ziel die Ausübung der Handlung selbst ist (unabhängig davon, in welchem Zustand sozialer Befriedigung oder Gleichgültigkeit ich als Empfänger des Danks mich danach befinde).
- Ganz allgemein kann man sagen: Das Ziel ist ein Sachverhalt, der bestehen soll. (Du hast das Salz bekommen. Du hast mir gedankt.)
- Ein Ziel ist obligatorisch für eine Handlung.

- Es gibt einen Handelnden, eine agierende Entität. (Die Wörter ›agieren‹ und ›handeln‹ und ebenso ›Aktion‹ und ›Handlung‹ verwende ich synonym.)
- Die Handlung muss dem Handelnden nicht bewusst sein. Ich kann, vollkommen vertieft im Gespräch mit einem Dritten, meinem Gegenüber das Salz reichen, ohne es zu merken. Ja ohne mich nachher dessen zu erinnern. (Wie ich beim Autofahren ganz unbewusst die Gänge wechsele oder wie ein improvisierender Jazzmusiker ganz unbewusst bestimmte Läufe verwendet.)
- Es findet eine Bewegung beziehungsweise generell eine Veränderung des Handelnden statt. In diesem Fall sind es meine Armbewegungen.
- Die Veränderung kann auch nur innerhalb des Körpers des Handelnden stattfinden. So wenn mich jemand auffordert: »Stell dir einen Fluss vor!« Dass ich mir dann einen Fluss vorstelle, ist eine Handlung, bei der ausschließlich Bewegungen im Gehirn stattfinden. Ebenso beim Kopfrechnen oder wenn ich mir Gedanken über die Gestaltung des kommenden Wochenendes mache.
- Es findet eine Bewegung oder Veränderung äußerer Objekte statt. In diesem Fall eine Ortsveränderung des Salzfassens.
- Dies ist optional. Dass mein Gegenüber seine Bitte geäußert hat oder sich danach bedankt, sind Beispiele für Handlungen ohne Veränderung äußerer Objekte. (Seine Schallwellen sind ja nicht Objekt seiner Handlung. Ebenso wenig wie meine Gehirnströme, wenn ich mir einen Fluss vorstelle.)

- Die Handlung ist für den Handelnden verhinderbar. Selbst wenn er sie ausführen möchte, kann er sie unterdrücken. So ziehe ich meine Hand vom Salzfass zurück, wenn im gleichen Moment jemand anderes meinem Gegenüber schon Salz reicht. Der Handelnde bestimmt auch den Startzeitpunkt der Aktion und er kann die Aktion jederzeit abbrechen. (Nur in Ausnahmefällen geht dies nicht. So wenn ich eine Mauer hinunterspringe: Nach dem Loslassen kann ich den Sprung nicht mehr abbrechen.) Also: Der Handelnde hat Kontrolle über die Handlung. Zumindest bis zu einem gewissen Grad.
- Werde ich von der Mauer heruntergestoßen oder drückt mir jemand das Salzfass in die Hand und zieht meinem Arm zu meinem Gegenüber hin, so habe ich keine Kontrolle. Es ist dann auch keine Handlung. Ich erleide etwas (anders ausgedrückt: es widerfährt mir).
- Ein Handelnder hat immer mehrere Optionen zu handeln:
 - Ich nehme das Salzfass und reiche es dir.
 - Ich nehme das Salzfass und stelle es in deiner Nähe ab.
 - Ich nehme das Salzfass, stehe auf, gehe zu dir und stelle es vor dir hin.
 - Ich bitte meinerseits einen Dritten, dir das Salz zu reichen.
 - Ich schiebe das Salzfass mit dem Messer in deine Richtung.
 - Ich werfe dir das Salzfass zu.
 In allen diesen Fällen verfolge ich dasselbe Ziel mit meiner Handlung. Ich kann aber auch ein anderes Ziel verfolgen: Ich nehme das Salzfass und stelle es von dir weg (um dich zu ärgern).

Ich sage: »*Hol es dir selbst*« (um dir keinen Gefallen tun zu müssen).

Ich sage: »*Du weißt, dass Salz ungesund ist*« (damit du deinen Wunsch aufgibst).

Ich werfe das Salzfass zu Boden, so dass es kaputt geht (damit du das Salz nicht bekommst).

Ich grinse dich an und tue gar nichts (um dich zu verunsichern).

Ich reagiere gar nicht und tue, als hätte ich nichts gehört. Auch dies ist eine Aktion. Sobald ich deine Bitte gehört und verstanden habe, ist der Auslöser gegeben und ich *muss* handeln. Und sei es dadurch, ausdrücklich nicht zu handeln. Und so wird es mein Gegenüber auch verstehen: als aktive Verweigerung, mit der ich ein Ziel verfolge.

Am Beginn einer Handlung steht deshalb immer eine Entscheidung: die Wahl einer der Optionen.

- Die Handlung kann von Wünschen, Motivationen, Bedürfnissen begleitet werden. So zum Beispiel von meinem Wunsch, als höflich zu gelten und als Mann mit Tischmanieren. Oder meinem Wunsch, dass du mir wohlgesonnen bist. Oder meinem Wunsch, dir übergeordnet zu sein (und deshalb will ich dir keinen Gefallen tun). Meinem Wunsch, dass du dich gesund ernährst. Meinem Wunsch, dir zu schaden. Meinem Wunsch, in meinem intensiven Gespräch mit einem Dritten nicht gestört zu werden.

Meine Wünsche, Motivationen und Bedürfnisse bestimmen, welche der Handlungsoptionen ich auswähle.

Wünsche, Motivationen und Bedürfnisse sind optional. Ich kann die Handlung auch ganz mechanisch vollziehen. So als wäre ich ein Arbeiter, der einfach nur tut, was man ihm sagt. Erst wenn seine Wünsche, Motivationen und Bedürfnisse betroffen sind, sie also durch das auslösende Ereignis aktiviert werden, wird der Handelnde versuchen, in Einklang mit ihnen zu agieren.

Vor allem sind Wünsche, Motivationen und Bedürfnisse nicht per se Auslöser von Handlungen. In diesem Fall wurde meine Handlung durch deine Bitte ausgelöst, nicht durch irgendwelche Motivationen oder Wünsche dich oder das Salz betreffend. Allerdings *können* Motivationen ein Auslöser sein. So bei deiner Handlung, mit der du mich um das Salz bittest. Deine Bitte wurde ausgelöst durch deinen Wunsch, dir Salz über dein Essen zu streuen.

Wünsche, Motivationen und Bedürfnisse legen auch nicht per se das Ziel des Handelns fest. Ziel meines Handelns ist, dass du das Salz bekommst. Aber solange meine Wünsche (höflich zu erscheinen, dass du mir wohlgesonnen bist, dass ich dir keinen Gefallen tun muss) nicht vom Erreichen des Ziels abhängen, kann es mir egal sein, ob du das Salz bekommst oder nicht. Das Ziel muss von woanders herkommen. Oft genug widersprechen die Ziele meines Handelns auch meinen Wünschen, Motivationen und Bedürfnissen. Vielleicht würde ich dir das Salz am liebsten ins Gesicht werfen, trotzdem reiche ich es dir höflich.

- Eine Handlung kann in mehrere Teilhandlungen aufgeteilt sein. So ist die Handlung, dir das Salz zu geben, eine Kette folgender Teilhandlungen:

Ich schaue, wo sich das Salzfass befindet (um es nehmen zu können).

Ich beuge mich vor (um es zu erreichen).

Ich nehme das Salzfass (um es dir geben zu können).

Ich halte es dir hin (damit du es dir nimmst).

Auch die Teilhandlungen sind Handlungen (sie haben ein Ziel). In ihrer Gesamtheit stellen sie ebenfalls eine (einzige, gesamte) Handlung dar. (Wie die Lektüre eines Buches aus der Lektüre der Kapitel besteht. Es ist ein und dieselbe Handlung, mit der ich beides tue: das Kapitel und das Buch lesen.)

Die Teilhandlungen bilden eine Finalkette, an deren Ende das Ziel der Gesamthandlung steht.

Obligatorisch für eine Handlung sind: Ziel, Handelnder, Veränderung des Handelnden und das Vorhandensein von Handlungsoptionen.

Fehlt das Ziel, ist es kein Handeln, sondern ein Sich-Verhalten.

Eine Metallkugel auf einer abschüssigen Platte *verhält* sich in gewisser Weise: Sie rollt hinab. Sie rollt zunächst nach rechts, dann wird sie langsamer, dann dreht sie sich und rollt nach links weiter. In einer Kuhle der Platte wird sie abgebremst, sie wackelt und bleibt liegen. Hierbei erzeugt sie leise Trommelgeräusche. Auf der Platte hinterlässt sie kleine Kratzer.

Alle diese Ereignisse bilden das Verhalten der Metallkugel. (Auch einige nicht geschehene Ereignisse gehören zu ihrem Verhalten: dass sie die Platte nicht durchschlägt, dass sie nicht ins Hüpfen kommt und dergleichen.)

Das *Verhalten* einer Entität ist jede Veränderung der Entität innerhalb einer bestimmten Situation (Formveränderung, Ortsveränderung, Veränderung von Fähigkeiten und Dispositionen etc.). Manche dieser Veränderungen wirken sich unmittelbar auf andere Entitäten aus (das Rollen erzeugt Kratzer). Auch diese Auswirkungen, deren unmittelbare Ursache die Entität ist, gehören zu ihrem Verhalten. (Dass Gegenstand a den Gegenstand b verändert, ist Teil des Verhaltens von a.)

Agieren dagegen ist *zielorientiertes* Verhalten.

Agieren heißt nicht, dass zu einem Verhalten noch ein Ziel hinzukommt, so dass das Handeln aus dem Verhalten plus etwas Weiterem besteht. (Wie ich Limonade erhalte, wenn zum Wasser noch Zucker und Fruchtsirup hinzukommen.) Das Ziel ist nichts anderes als der zu erreichende Sachverhalt. Logisch gesehen ist Agieren ein Verhalten, das in einer Relation zu einem Sachverhalt steht: $\rangle pRq \langle$ mit $\rangle p \langle$ für das Verhalten, $\rangle q \langle$ für den Zielsachverhalt und $\rangle R \langle$ für »hat als Ziel, dass«. Es ist eine andere Art von Verhalten als ein $\rangle \text{bloßes} \langle$ Verhalten.

(Da die Handlung nicht bewusst sein muss, muss der Zielsachverhalt auch kein $\rangle \text{Bewusstseinsinhalt} \langle$ beim Handelnden sein.)

Fehlt die Relation, ist es bloßes Verhalten. Nur an beobachteten Tatsachen ohne das Wissen um die Relation zu einem

Zielsachverhalt kann ich nicht entscheiden, ob es ein Handeln oder ›nur‹ ein Verhalten ist. (Manchmal sage ich auch »Ich verstehe dich nicht!« Dann weiß ich, dass dein Verhalten ein Ziel hat, aber ich weiß nicht welches.)

Anders Wünsche, Motivationen, Bedürfnisse. Sie sind Zustände des Handelnden. Sie kommen zur Handlung hinzu (sie begleiten es): ›pRq und r‹ mit ›r‹ für einen bestimmten Zustand des Handelnden.

Sie kommen allerdings ebenso hinzu, wenn es sich um bloßes Verhalten handelt: ›p und r‹. Wenn ich es bin, der statt der Metallkugel die Platte hinunterrollt und hin und her geschleudert werde, habe ich dabei durchaus einige Wünsche und Bedürfnisse. Ich würde gerne wieder meine Handlungshoheit gewinnen. Aber ich schaffe es nicht. Meine Bewegungen werden durch den Fall und seine physikalischen Gegebenheiten bestimmt.

Motivationen jeglicher Art können Handlungen oder bloßes Verhalten begleiten und sind deshalb für Handlungen nicht konstitutiv.

Es ist allerdings möglich, dass mit meinen Bewegungen ein Ziel verfolgt wird, nur dass es nicht mein Ziel ist. So wenn jemand mich von der Mauer stößt oder meine Hand von einer von mir nicht kontrollierten Macht geführt wird. Ich verhalte mich dann unter Zwang, denn ich habe keine Option mich anders zu verhalten.

Agieren ist zielorientiertes Verhalten bei mehreren Handlungsoptionen. Zwang ist zielorientiertes Verhalten ohne Handlungsoptionen.